

Liebe Schwestern und Brüder zu Hause!

Haben Sie Lust auf eine Sommergeschichte? Ich hätte da eine für Sie, genauer gesagt sogar drei. Sie sind alle drei erzählenswert, weil sie uns etwas vom Leben erzählen, vom Leben der Kinder Gottes. Sie sind gut für die Seele, darum sollen sie eine Stimme finden.

#### 1. Geschichte:

Emilio Márquez aus Puerto Rico ist seit einigen Tagen offiziell der älteste Mann der Welt. Diesen Titel hat er nach gründlichen Untersuchungen vom Guinness-Buch der Rekorde bekommen. Emilio ist nach bestätigten Angaben 112 Jahre und 336 Tage alt; er ist schon seit langem Witwer und hat vier Kinder (n-tv.de 01.07.2021).

Klar werden solche „Rekordhalter“ gefragt: Wie haben Sie das nur gemacht? Und die Antworten sind dann eher erheiternd und klingen etwas nach Rezept. Die einen haben jeden Tag ein Glas Rotwein getrunken, andere haben täglich längere Spaziergänge gemacht oder nie Rotwein getrunken, aber jeden Tag ein Gläschen Bier.

Bei Emilio allerdings ist das anders. Genauer gesagt ist seine Antwort eine andere, denn natürlich wurde ihm dieselbe Frage gestellt. Er aber erklärte Erstaunliches, weil er offenbar eine besondere Priorität in seinem Leben setzte. Sein erstes Ziel war nämlich gerade nicht die eigene Gesundheit oder das eigene Wohlergehen vor allem anderen zu stärken. Vielmehr antwortete Emilio, das Geheimnis seiner Langlebigkeit liege im Mitgefühl.

(nach einer Erzählung von Michael Becker)

#### 2. Geschichte:

Nachdem der Prophet Elia eine große Dürre angekündigt hatte, bekam er folgende Anweisung Gottes:

*Mach dich auf, geh nach Zarefat, das zu Sidon gehört, und bleibe dort. Sieh, einer Witwe dort habe ich geboten, dich zu versorgen. Und er machte sich auf und ging nach Zarefat. Und als er an den Eingang der Stadt kam, sieh, da sammelte dort eine Witwe Holz. Und er rief ihr zu und sagte: Hole mir doch einen Krug mit etwas Wasser, damit ich trinken kann! Und sie ging, um es zu holen, und er rief ihr nach und sagte: Hole mir doch auch einen Bissen Brot. Sie aber sagte: So wahr der HERR, dein Gott, lebt, ich habe nichts vorrätig, außer einer Handvoll Mehl im Krug und ein wenig Öl im Krug. Und sieh, ich bin dabei, zwei, drei Stücke Holz zu sammeln; dann werde ich gehen und für mich und für meinen Sohn zubereiten, was noch da ist, und wir werden es essen, dann aber müssen wir sterben. Da sagte Elia zu ihr: Fürchte dich nicht. Geh, tu, wie du es gesagt hast; doch bereite davon zuerst einen kleinen Brotladen für mich zu und bringe ihn mir heraus; für dich aber und für deinen Sohn kannst du danach etwas zubereiten. Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Krug wird nicht ausgehen, und der Ölkrug wird nicht leer werden, bis zu dem Tag, an dem der HERR dem Erdboden Regen gibt. Da ging sie und handelte nach dem Wort Elijas, und sie hatten zu essen, sie und er und ihr Haus, tagelang. Das Mehl im Krug ging nicht aus, und der Ölkrug wurde nicht leer, nach dem Wort des HERRN, das dieser durch Elia gesprochen hatte.*

(1.Kön 17,9-16 Basisbibel)

#### Zwischenbemerkungen:

Mitgefühl schenkt Leben – unter dieser Überschrift könnten unsere Geschichten stehen. Das Leben wird so lebenswert. Es bekommt einen tieferen Sinn. Klar, es wird durch Mitgefühl

nicht unbedingt bei uns allen 112 Jahre lang währen. Vielleicht wollen wir das auch gar nicht. Jedoch wird es ein aufmerksames Leben und damit ein besonders wertvolles.

Wenn bei einander das FÜR großgeschrieben wird und das MIT ebenso, dann leben wir eben nicht nur beieinander, sondern FÜReinander und MITeinander. Dann leben wir nach Gottes Willen, der keinen verkommen lässt. Geht es nicht genau darum im Leben? Geht es nicht genau darum, dass im Namen Gottes keiner verkommt?

Ich denke, genau dafür lohnt es sich zu leben. Seien unsere Kräfte auch noch so klein und seien unsere Mittel auch noch so gering. Es gilt, auf die Menschen um uns herum zu achten. Darauf achten, dass unsere Nächsten genug zu essen haben, so dass keiner hungern muss, auch nicht hungern und dürsten nach Beistand oder Trost oder Aufmerksamkeit oder Mitgefühl. Hier ist jeder von uns gefragt, nicht auf andere zu zeigen und anzuklagen: Der oder die denkt doch auch nur an sich! Das wäre falsches Urteilen, das uns nicht zusteht. In Kleingläubigkeit brauchen wir ebenso wenig zu verfallen, nach dem Motto: Was ich gebe, könnte mir am Ende selbst fehlen.

Wer abgibt, wird vielfach empfangen. Das können wir immer wieder erfahren. Der Glaube an Gott stärkt diese Zuversicht, denn wir haben einen Gott, der uns wunderbar versorgt. Gerade im Abendmahl werden wir uns dessen immer wieder bewusst: Wir haben einen Gott, der sich für uns selbst dahingegeben hat, der uns satt macht und uns stärkt mit einer Hoffnung und Zuversicht, die nicht von dieser Welt ist und die weit über diese Welt hinausreicht.

Als Kinder Gottes vertrauen wir auf Gottes Segen. Wir können getrost danach fragen, welchen kleinen Teil wir zum großen FÜReinander beitragen können. Und ich denke, das können wir tatsächlich alle. Denn ich bin davon überzeugt, wir alle tragen Züge des Emilio, wir tragen Züge der Witwe, und so tragen wir auch Züge derer, die im zweiten Raum bei einem köstlichen Essen sitzen.

Leben wir nicht nur für uns, sondern immer auch für andere, dann lassen wir keinen verloren gehen. Ist das unser Ziel, so wächst ein Stück Himmel unter uns, immer dort, wo Mitgefühl herrscht und zur Fürsorge wird!

### 3. Geschichte:

Ein Rabbi bat Gott einmal darum, den Himmel und die Hölle sehen zu dürfen. Gott erlaubte es ihm und gab ihm den Propheten Elia als Führer mit. Elia führte den Rabbi zuerst in einen großen Raum, in dessen Mitte auf einem Feuer ein Topf mit einem köstlichen Gericht stand. Rundum saßen Leute mit einem langen Löffel und schöpften alle aus dem Topf. Aber die Leute sahen blass, mager und elend aus. Denn die Stiele ihrer Löffel waren viel zu lang, so dass sie das herrliche Essen nicht in den Mund bringen konnten.

Als die Besucher wieder draußen waren, fragte der Rabbi den Propheten, welcher seltsamer Ort das gewesen sei. Es war die Hölle.

Daraufhin führte Elia den Rabbi in einen zweiten Raum, der genau aussah wie der erste. In der Mitte des Raumes brannte ein Feuer, und dort kochte ein köstliches Essen. Leute saßen ringsum mit langen Löffeln in der Hand. Aber sie waren alle gut genährt, gesund und glücklich. Sie versuchten sich nicht, selbst zu füttern, sondern benutzten die langen Löffel, um sich gegenseitig zu essen zu geben. Dieser Raum war der Himmel!

(Jüdische Überlieferung)